



Wenn Indien beim Städtebau den Turbogang einlegt

Artikel aus der S-Nord vom 29.10.2010

Killesberg Die Weißenhof-Galerie zeigt, wie sich die Großstadt Hyderabad zu einer Megacity mausert. Von Martin Schäfer

Versenden Drucken Lesezeichen

Das Jahr 2008 brachte die Wende, zumindest in der Statistik. Seit jenem Jahr leben mehr Menschen in den Städten dieser Welt als auf dem Land. Die Probleme mit der zunehmenden Urbanisierung waren zu diesem Zeitpunkt bereits da. Die Rede ist natürlich nicht von beschaulichen Städtchen wie Stuttgart, sondern von Megacities - laut Definition der Vereinten Nationen Städte mit mehr als 10 Millionen Einwohnern. Die Metropolen Kairo und Mumbai, früher Bombay genannt, sind Partnerstädte von Stuttgart.

Auf dem besten Weg zur Megacity ist Hyderabad. Die Stadt liegt mitten in Indien und platzt mit rund sechs Millionen Menschen aus allen Nähten. Für Städteplaner wie Peter Gotsch ist das eine Herausforderung. Zusammen mit der Zürcher Architektin Susanne Kohte hat er das Wachstum des neu angelegten Stadtteils Cyberabad untersucht und dokumentiert. Ihre Skizzen und großformatigen Fotografien zeigen Gotsch und Kohte noch bis zum 21. November in der Weißenhof-Galerie.

Was Gotsch bald lernte: Jede Planung wird in Großstädten dieses Kalibers schnell zur Makulatur. Zwar legten die Städteplaner von Hyderabad im Jahr 2000 einen Masterplan für Cyberabad auf. Der Stadtteil an der Peripherie sollte ein globales Dienstleistungsareal für IT-Firmen werden, in die beispielsweise westliche Firmen ihre Softwareentwicklung oder Kundenbetreuung auslagern können. Heute ist das schon obsolet: Cyberabad ist längst nicht mehr Peripherie. Die Stadt ist darüber hinausgewachsen und die Planung kommt dem Bauboom nicht hinterher: Für die Expansion der Firmen und den Zustrom der Menschen ist "es wichtiger zu bauen, als sich in den Masterplan einzufinden", sagt Gotsch.

Also stellte er sich mit Kollegen auf Straßenkreuzungen und verfolgte mit der Kamera die Entwicklung von 2005 bis 2009. Aus 12 bis 18 Fotos rekonstruierte er eine Rundumschau, im Halbrund sind die Fotos in der Ausstellung übereinander gestellt. Sie zeigen nicht nur, wie sich die Stadt langsam verändert, welche Gebäude verschwinden, wo Neues entsteht. Sie zeigen vor allem, wie sich die Menschen in dieser Baulandschaft einrichten. In entstehenden Hightech-Areal Cyberabad transportieren Rikshas die Güter. Ziegenherden harren an der Straße. Bauarbeiter haben eine provisorische Zeltstadt zur Unterkunft errichtet. "Es gibt schon die neue Welt, aber auch noch die alte", sagt Gotsch.

Er ist selbst überrascht, wie die Menschen sich das Bauland zurückerobern: mit viel Reklame, Shops, einen Tempel. Graue Kreuzungen werden bunt durch die umtriebigen Inder und die alltägliche Geschäftstätigkeit. "Fast kein Gebäude ist an der gleichen Stelle stehen geblieben." Die Schau zeigt die Expansion von Dienstleistung und Gewerbe. Die andere Herausforderung ist der Wohnungsbau. In Indien sollen in den nächsten 25 Jahren 80 Millionen neue Wohnungen entstehen. "Und die sollten auf nachhaltige Weise gebaut werden."

Menschen für das Thema der zunehmenden Urbanisierung und die Herausforderung nachhaltiger Stadtentwicklung zu sensibilisieren war das Ziel der Ausstellungsmacher. "Wir wollen aber nicht belehren", sagt Gotsch. Die Besucher sollen die vier Meter breiten Stadtaufnahmen selbst auf sich wirken lassen und im Detail nachspüren, wie sich diese Welt verändert.

Öffnungszeiten Die Ausstellung läuft noch bis zum 21. November in der Architekturgalerie, Am Weißenhof 30. Sie ist von Dienstag bis Samstag von 14 bis 18 Uhr und an Sonntagen von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen gibt es unter www.weissenhofgalerie.de.

Mehr S-Nord

[Ein Carré im Clinch mit der Verkehrsbehörde](#)

[Der Stadtbezirk soll wachsen](#)

[DER SONDERSTATUS DER TEMPO-30-ZONEN](#)

[Umweltmobil kommt](#)